

mit uns



JULI 2001

ZEITSCHRIFT FÜR DIE
NICHTWISSENSCHAFTLICHEN
MITARBEITER/INNEN
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN



LEHRSTELLE UNIVERSITÄT



ABTEILUNG 43 – PERSONALENTWICKLUNG



VOLKSFESTSTIMMUNG BEIM UNI-LAUF 2001



EIN (BERUFS-)LEBEN FÜR DIE UNIVERSITÄT

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Sind Sie beim Uni-Lauf am 31.5. am Aachener Weiher mitgelaufen? Auch wenn Sie nur Zuschauer oder nicht mit dabei waren, wird Sie der Bericht und die Bilder vom Lauf sicher interessieren. Sport ist eine Möglichkeit, alle Universitätsmitglieder anzusprechen und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Beim Uni-Lauf sind Studierende, Professorinnen und Professoren, nichtwissenschaftliche und wissenschaftliche Mitarbeiter mitgelaufen. Es war eine sehr schöne Veranstaltung, die im Leben der Universität einen neuen, anderen Akzent setzt.

In der vorliegenden Ausgabe von MIT UNS werden wir aber auch – wie schon in den vergangenen Ausgaben – über weitere aktuelle Themen berichten.

Ein Thema, das mir besonders am Herzen liegt, ist der schon in der letzten Ausgabe angekündigte Bericht über das Gutachten des Expertenrats und den Qualitätspakt. Wir haben uns bemüht, das sehr komplexe Thema so darzustellen, daß es für alle Leserinnen und Leser interessant ist. Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wissen als Mitglieder der Universität besser als Außenstehende, was an unserer Hochschule alles stattfindet. Andererseits werden einige von Ihnen Informationen über die Ergebnisse des Gutachtens auch (nur) über die Medien bekommen haben. Hier wollen wir eine Lücke schließen.

Deshalb berichtet Herr Empt, der die Arbeit des Expertenrats von Seiten der Universitätsverwaltung von Anfang an begleitet hat, ausführlich über dieses für uns alle so wichtige Thema. Es ist nicht zuletzt auch deshalb von Bedeutung, weil viele Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter in den Fakultäten mit den Strukturplänen befaßt waren und aus allen Bereichen der Verwaltung Anregungen und Informationen für den Bericht der Universität an den Expertenrat eingegangen sind. Zudem haben die Ergebnisse des Gutachtens mittelbar unsere eigenen Aktivitäten im Hinblick auf Reorganisation und die Entwicklung innovativer Konzepte bestätigt.

Weiter möchte ich auf Informationen zu einem neuen Gebäudekennzeichnungs- und Wegeleitsystem für die Universität hinweisen. Auch dies ein Thema, das uns alle betrifft. Denn wer von uns mußte nicht schon einem mehr oder weniger verzweifelten Studenten oder Besucher der Universität helfen, ein bestimmtes Gebäude oder einen bestimmten Raum zu finden. Im übrigen dient ein neues Leitsystem nicht nur der besseren Orientierung, sondern auch der Außendarstellung der Universität im Ganzen.

Den Ausbildungsplatz Universität wollen wir mit einem weiteren Artikel stärker ins Licht rücken. In diesem ersten Beitrag werden die Ausbildungsmöglichkeiten an der Universität dargestellt. Dies soll aber nur der Auftakt für eine Reihe zum Thema Ausbildung sein. Seien Sie gespannt, was noch kommt.



Ihr Dr. Johannes Neyses



Inhalt

Seite 4:
Lehrstelle Universität



Seite 60:
Personalentwicklung



Seite 11:
Jubilaren-Ehrung



Seite 12:
UNI-LAUF 2001



Seite 20:
EDZ: Umzug in den Lesesaal



EDITORIAL 2

LEHRSTELLE UNIVERSITÄT 4

JOCHEN JACOBI –
MALER UND ZEICHNER IM DIENST DER WISSENSCHAFT 5

PERSONALENTWICKLUNG –
VIELFÄLTIGE AUFGABEN, IMMER NEUE ANFORDERUNGEN 6

QUALITÄTSPAKT, EXPERTENRAT... 8

JUBILARENEHRUNG DURCH
DEN KANZLER DER UNIVERSITÄT 11

EIN GEBÄUDEKENNZEICHNUNGS- UND
WEGELEITSYSTEM FÜR DIE UNIVERSITÄT 14

EIN (BERUFS-)LEBEN FÜR DIE UNIVERSITÄT 16

ELTERNZEIT HEIBT ERZIEHUNGSZEIT 17

BETRIEBS-KINDERTAGESSTÄTTE
AN DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN? 18

EDZ: UMZUG IN DEN LESESAAL 20

DIE ABSOLUT HEIBE PHASE
SEMESTERBEGINN AN DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN 21

LESERBRIEFE 23

WIR GRATULIEREN 23

INFOS + TERMINE 23

HERAUSGEBER: Der Kanzler der Universität zu Köln, Dr. Johannes Neyses
REDAKTION: Alois Emt, Ina Gabriel, Irmgard Hannecke-Schmidt,
Horst Klindtworth, Bernd Kranski, Holger Schmieschek
MITARBEITERINNEN DIESER AUSGABE: Alois Emt, Gernot Gabel, Andrea Journet,
Claudia Krollpfeifer, Horst Klindtworth, Andrea Lueg,
Dr. Kirsten Mallossek, Ira Ottmann, Eckhard Rohde,
Holger Schmieschek, Regina Walther
GESTALTUNG: Wolfgang Diemer
DRUCK: Reiner Winters, Wissen
ANSCHRIFT: Redaktion der Zeitschrift für
die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen
Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
e-mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de
ERSCHEINUNGSWEISE: sechsmal im Jahr



Lehrstelle Universität

Von Claudia Krollpfeifer



Bisher wurden in unserer Mitarbeiterzeitschrift „mit uns“ Arbeitsplätze der „festen“ Mitarbeiterinnen vorgestellt. Was Sie vielleicht noch nicht wissen ist, daß die Universität zu Köln zur Zeit insgesamt ca. 110 Jugendliche ausbildet. Es gibt in unseren Einrichtungen Ausbildungsplätze in insgesamt 14 Berufen. Das Spektrum der Ausbildungsmöglichkeiten reicht vom handwerklichen und technischen bis zum kaufmännischen und naturwissenschaftlichen Bereich.

Der Ausbildungsverlauf wechselt regelmäßig zwischen Theorie und Praxis. Zum einen erwerben die Auszubildenden Kenntnisse und Fertigkeiten für ihren Beruf in der Berufsschule, zum anderen gewinnen sie breite Erfahrungen in der Berufspraxis durch die betriebliche Ausbildung in den Werkstätten, in der Verwaltung oder im Labor. Ergänzend nehmen die Auszubildenden in einigen Bereichen an Lehrgängen der überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen teil.

In folgenden Berufen wird bei uns ausgebildet:

- **Chemielaborant/in**
- **Energieelektroniker/in, Fachrichtung Anlagentechnik**
- **Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Bibliothek**
- **Feinmechaniker/in, Fachrichtung Feingerätebau**
- **Gas- und Wasserinstallateur/in**
- **Glasapparatebauer/in**
- **Industriemechaniker/in, Fachrichtung Betriebstechnik**
- **Kauffrau/-mann für Bürokommunikation**
- **Kommunikationselektroniker/in, Fachrichtung Informationstechnik**
- **Maler/in und Lackierer/in**
- **Technische/r Zeichner/in, Fachrichtung Maschinen- und Anlagentechnik**
- **Tierpfleger/in, Fachrichtung Haus- und Versuchstierpflege**
- **Tischler/in**
- **Verwaltungsfachangestellte/r, Fachrichtung Landesverwaltung**

Wer sich für noch freie Ausbildungsplätze bei der Universität interessiert, erhält nähere Informationen bei Herrn Girleit, Tel. Nr. 3184 und Frau July, Tel. Nr. 2507 in der Abt. 42 (Personalangelegenheiten) sowie unter folgender Internet-Adresse: www.uni-koeln.de/verwaltung/uni/d4/index.htm

Übrigens – dieser Beitrag ist als Auftakt für weitere Neuigkeiten rund um das Thema Ausbildung gedacht. Ein Bericht über die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) sowie eine ausführliche Informationsbroschüre zu jedem einzelnen Beruf und seinen Arbeitsinhalten an der Universität sind in Planung!



Jochen Jacobi –

Maler und Zeichner im Dienst der Wissenschaft

Wenn das Zoologische Institut der Universität zu Köln in diesem Jahr sein 75jähriges Bestehen feiert, dann hat Jochen Jacobi mehr als ein Drittel der Zeit miterlebt. Er zeichnet für die Zoologen unter anderem Illustrationen für Veröffentlichungen, malt Wandtafeln für Seminare und praktische Übungen und fertigt Kurven und Diagramme an. Letzteres allerdings weniger als früher, denn in seiner Arbeit hat sich im Laufe der Jahre einiges geändert, besonders durch den Computer. „Die vielen Diagramme, die ich früher per Hand druckfertig zu zeichnen hatte, werden heute zum größten Teil vom Wissenschaftler selbst am Rechner erstellt;“ erklärt er, „das ist sehr angenehm, denn für mich bleibt dadurch mehr Zeit für anspruchsvollere Zeichnungen von Tieren und Biotopen für Veröffentlichungen.“

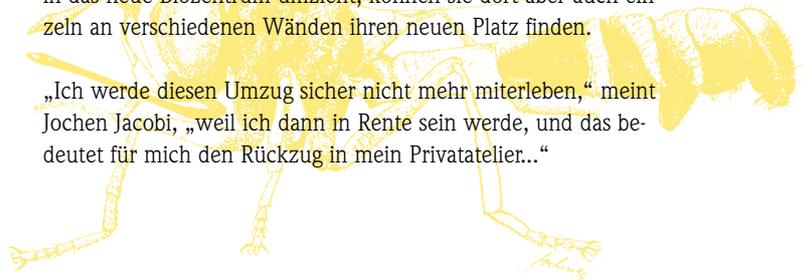
In der Biologie sind Illustrationen für das Verständnis und die Kenntnis der Dinge immer sehr wichtig gewesen. Zeichnungen haben gegenüber Fotos den Vorteil, dass sie einfacher zu kopieren sind, und dass man sie didaktisch aufbauen kann, das heißt, man kann leichter das Wichtigere hervorheben und das Unwichtige weglassen.



Jochen Jacobi war früher zunächst Glasmaler. „Ich habe Fenster für Kirchen gemalt. Nach meiner Meisterprüfung folgte die Hinwendung zur Grafik. Nach drei Jahren fand ich eine Stelle bei den Zoologen und bin dort geblieben,“ erzählt er. Auch in seiner Freizeit hat Jochen Jacobi immer gezeichnet, gemalt und mit Glas experimentiert. In zahlreichen Ausstellungen hat er seine Arbeiten der Öffentlichkeit präsentiert, zum Beispiel auch in der Universitäts- und Stadtbibliothek: „Dort wurden sowohl Beispiele aus meiner Arbeit hier im Institut als auch aus meiner Freizeit gezeigt.“

Zum Jubiläum wurde in diesem Frühjahr im Eingang des Institutes ein Zyklus von zwölf Bildern eröffnet, auf denen der Zeichner Themen aus den verschiedenen Arbeitsgruppen des Institutes dargestellt hat. Dabei handelt es sich nicht um wissenschaftliche Poster, sondern um Darstellungen von Forschungsthemen in einer Art „künstlerischer Verpackung“. Jetzt sind die Bilder dort als Fries nebeneinander gehängt. Wenn das Institut in einigen Jahren in das neue Biozentrum umzieht, können sie dort aber auch einzeln an verschiedenen Wänden ihren neuen Platz finden.

„Ich werde diesen Umzug sicher nicht mehr miterleben,“ meint Jochen Jacobi, „weil ich dann in Rente sein werde, und das bedeutet für mich den Rückzug in mein Privatatelier...“



Personalentwick- vielfältige Aufgaben, immer

Von Ira Ottmann

Die „Personalentwicklung“, das sind Frau Ira Ottmann als Abteilungsleiterin, Frau Claudia Krollpfeifer, die ab Mitte April diesen Jahres neu hinzugekommen ist, Frau Regina Walther und Frau Eva Maurer. Die Abteilung ist Teil des Personaldezernats und versteht sich als Dienstleister für Beratung und konkrete Maßnahmen in allen Personalentwicklungsfragen für Mitarbeiter, Führungskräfte und Arbeitsteams. Das Aufgabenspektrum ist daher sehr vielfältig.

Den meisten Mitarbeitern der Universität ist die Abteilung sicher durch das interne Weiterbildungsprogramm bekannt: die Organisation und Umsetzung der internen und externen Weiterbildung liegt in erster Linie in den Händen von Frau Regina Walther. Frau Walther ist seit der Gründung des ehemaligen Dezernats „Personalentwicklung“ dabei und Ansprechpartnerin für alle Fragen rund um das Thema Fort- und Weiterbildung. Neben der administrativen Bearbeitung der Anmeldungen ist sie auch für die Beratung zu Weiterbildungsbedarfen, die durch das Angebot der internen Weiterbildung nicht abgedeckt werden, zuständig. In diesem Fall helfen Angebote der „Hochschulübergreifenden Fortbildung“ kurz „HÜF“ mit Sitz in Hagen, die des Innenministers, aber auch diverser externer Anbieter oft weiter. Das jährlich erscheinende Weiterbildungsprogramm und das zweimal im Jahr erscheinende Weiterbildungsinfo, in dem aktuelle Ergänzungen und Neuerungen zum Weiterbildungsangebot veröffentlicht werden, erstellt Frau Maurer.

Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Unterstützung der Vorgesetzten bei der Personalauswahl. Dabei kann, wenn es vom Vorgesetzten gewünscht wird, der volle Service von der Anzeigenformulierung über die formelle Bearbeitung der Bewerbungseingänge bis zur Konzeption und Umsetzung maßgeschneiderter Auswahlverfahren in Anspruch genommen werden. Das ist vor allem bei der Besetzung der Positionen und Funktionen notwendig, bei denen es nicht nur um die fachliche Kompetenz der Mitarbeiter, sondern auch um die sogenannten sozialen Kompetenzen wie z.B. Kommunikations- und Führungskompetenzen geht. Diese Auswahlverfahren werden von Frau Ottmann vielfach in Gestalt der Assessment Center durchgeführt. Dabei wird sie von Frau Maurer unterstützt.

Die im Jahresturnus regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen, wie z.B. das Treffen der Jubilare und Referenten, das alle zwei Jahre stattfindende Treffen der Pensionäre und die Einführungsveranstaltungen für neue Mitarbeiter gehören ebenso zu den Auf-

gaben der Abteilung wie individuell maßgeschneiderte Personalentwicklungsmaßnahmen, die Unterstützung von Organisationsentwicklungsprojekten wie die Teambildung oder das Mentoring.

Das Betriebliche Vorschlagswesen ist seit 1999 in den Aufgabenbereich der Personalentwicklung aufgenommen worden. Neben der administrativen Abwicklung des Verfahrens informiert die



Die Mitarbeiterinnen von Abteilung 43: Claudia Krollpfeifer, Regina Walther, Ira Ottmann, Eva Maurer (von links)

wicklung – neue Anforderungen

Abteilung die Ideengeber über die Bewertung ihrer Vorschläge und bereitet die offizielle Prämierung durch den Kanzler und die Vorgesetzten vor. Die prämierten Vorschläge werden in „mit uns“ veröffentlicht. Die Beteiligung am Betrieblichen Vorschlagswesen ist zwar schon gut, könnte aber immer noch besser werden. **Da-her auch hier die Bitte: wenn Sie eine Idee zur Verbesserung ihres eigenen oder eines anderen Arbeitsplatzes oder Berei-**

ches haben, lassen Sie es uns wissen! Beteiligen Sie sich am Betrieblichen Vorschlagswesen!

Zum Aufgabengebiet von Frau Ottmann gehört weiterhin die Konzipierung, Implementierung und Unterstützung bei Anwendung von Personalentwicklungsinstrumenten in der Verwaltung. Hierbei handelt es sich z.B. um das Mitarbeitergespräch, die Job Rotation und die Personalbestands- und -bedarfsanalyse, die derzeit mit dem Personalrat für das nichtwissenschaftliche Personal, der Schwerbehindertenvertretung und der Gleichstellungsbeauftragten (sozusagen in der zweiten Phase nach dem Aufbau der Personalentwicklung) diskutiert werden. Es ist geplant, allen Mitarbeitern die Ziele, Inhalte und Umsetzung dieser Instrumente in einer Informationsveranstaltung vorzustellen, sobald diese Gespräche abgeschlossen sind. Diese Instrumente sollen einerseits dazu dienen, das Wissen und die Fähigkeiten der Mitarbeiter und Führungskräfte kontinuierlich weiterzuentwickeln. Andererseits soll damit auch die innere Einstellung zur Verwaltung als Dienstleistungsbetrieb weiter verstärkt werden.

Im Bereich Erstausbildung soll die bereits in der Veranstaltung „Treffen zum Thema Ausbildung“ Ende letzten Jahres begonnene Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsbetrieben und -werkstätten und der Verwaltung weiter ausgebaut werden. Um diesen Bereich kümmert sich unter anderem Frau Krollpfeifer. Das bedeutet einerseits, die auf der Veranstaltung genannten Verbesserungsmöglichkeiten bei der Ausbildungssituation zu bearbeiten. Andererseits heißt es aber auch, die Ausbildung zukunftsweisend zu gestalten. Dazu gehört, die Ausbilder vor Ort zu beraten und im gemeinsamen Dialog bei der Bewältigung aktueller und künftiger Aufgaben und der damit verbundenen Anforderungen zu unterstützen. So wird die „Lehrstelle Universität“ Stück für Stück noch attraktiver.

A U S B L I C K

Personalentwicklung ist ein Thema, das die Verwaltung in Zukunft mehr und mehr beschäftigen wird. Wir werden dazu beitragen, Antworten und Lösungen auf die Anforderungen nach gezielter Qualifikation, Mitarbeiterführung und -motivation, Kooperation und einem systematischen Veränderungsmanagement zu finden und unsere Universität heute und in Zukunft zu einem attraktiven Arbeitsplatz zu machen.



Qualitätspakt,

Von Alois Empt

Seit Anfang 1999 begegnen uns immer wieder die Begriffe „Qualitätspakt“ und „Expertenrat“ und in diesem Zusammenhang vieles andere; dem einen mehr, weil er bei seiner Arbeit oder als Mitglied von Gremien direkt damit zu tun hat, dem anderen aus den Medien und aus inneruniversitären Verlautbarungen, z.B. aus der „Rückmeldung“ beim Mittagessen in der Mensa.

Nachdem nun seit einigen Wochen die Empfehlungen des Expertenrats vorliegen, ist ein allgemeines Interesse besonders spürbar. Wir haben uns daher entschlossen, wie vom Kanzler in der Aprilausgabe angekündigt, näher darüber zu berichten.

Was ist der Qualitätspakt? Was verbirgt sich genau hinter diesem Wort? Es handelt sich um einen Vertrag zwischen der Landesregierung und allen Hochschulen des Landes. (Während der Vorverhandlungen dazu soll jemand – vielleicht etwas boshaft – angemerkt haben: „es handelt sich um ein Angebot [der Landesregierung], das sie [die Hochschulen] nicht ablehnen können“. Die Kinogänger unter uns werden wissen, wie das gemeint war.)

Was steht in diesem Vertrag, der am 4. Juni 1999 von Ministerpräsident und Finanzminister und von allen Rektoren unterschrieben wurde? Im wesentlichen folgendes: Das Land wird bei seinen weiteren Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung die Hochschulen beteiligen, ihnen gleichzeitig aber auch neue Möglichkeiten und finanzielle Spielräume eröffnen, die sie für Umstrukturierungen nutzen können. In diesem Zusammenhang werden – anstelle der bislang im Landeshaushalt ausgebrachten, kurzfristig zu erwirtschaftenden 1.626 kw-Vermerke – über einen Zeitraum von zehn Jahren 2.000 Stellen für wissenschaftliches und fachnahes nichtwissenschaftliches Personal abgebaut (kw = künftig wegfallend). Als Gegenleistung wird den Hochschulen vom Haushalt 2000 an Planungssicherheit für die Personal- und Sachausgaben auf der Grundlage der Zahlen des Haushalts 1999 zugesichert, d.h. diese Zahlen werden garantiert plus Verstärkungen bei Tarif- und Besoldungserhöhungen. Es wird ein Innovationsfonds eingerichtet, dessen Umfang von bis zu 40 Mio DM in den Jahren 2000 bis 2004 nach und nach eine Steigerung bis zu 100 Mio erfährt. Als weitere Gegenleistung für den Wegfall von insgesamt 2000 Stellen werden die Hochschulen von allen Einschränkungen bei der Ausführung des jährlichen Haushalts,

insbesondere von globalen Minderausgaben und Stellenbesetzungssperren ausgenommen, und zwar zunächst für die Haushaltsjahre 2000 bis 2004. Allerdings muß an dieser Stelle auch gesagt werden, daß nach dem Inkrafttreten des Qualitätspakts wiederholt ernsthafte Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung einzelner Passagen des Vertrages auftraten, etwa in der Frage, ob die vom Land eingerichtete „Personalagentur“ mit ihren bürokratischen Regeln überhaupt mit dem Qualitätspakt vereinbar sei.

Die Zuweisungen an die Hochschulen aus dem erwähnten Innovationsfonds erfolgen nach dem Vertrag ab dem Jahre 2001 unter Berücksichtigung der strukturellen Empfehlungen des Expertenrats nach Kriterien, die unter angemessener Beteiligung der Hochschulen entwickelt werden. Die Hochschulen (so weiter der Vertrag bzw. der „Qualitätspakt“) entwickeln Strukturvorstellungen, die dem Expertenrat vorgelegt werden.

Bevor nun Näheres zum Expertenrat gesagt wird, zunächst zurück in den März 1999. Mit Spannung und Besorgnis standen wir vor der Frage, wie viele von den insgesamt 2000 wegfallenden Stellen soll unsere Universität nach den Vorstellungen des Landes abgeben. Schließlich lag uns die Zahl vor: 146 Stellen, was angesichts der seit Jahren in vielen Fächern bestehenden und weiter anhaltenden Überlast auf großes Unverständnis stieß.

In den 146 Stellen waren 71 enthalten, die bis dahin bereits mit einem „künftig wegfallend-Vermerk (kw)“ gekennzeichnet waren, um dessen völlige oder wenigstens teilweise Aufhebung die Universität sich seit Jahren vergeblich bemüht hatte. Nun kamen zu diesen 75 abzugebenden Stellen noch 71 Stellen hinzu, eine ganz schwierige Vorgabe für die Hochschulleitung, aber auch eine Herausforderung für die Verwaltung, weil ihr Sachverstand in vielen Punkten besonders gefragt war.

Nun aber zu dem von der Landesregierung eingerichteten Expertenrat, der sich überwiegend aus Hochschullehrern und Hochschulpräsidenten zusammensetzte, dem aber auch Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und Ministerialbeamte angehörten. Der Expertenrat hatte die Aufgabe, das Studien- und Forschungsangebot der nordrhein-westfälischen Hochschulen einer „Querschnittsuntersuchung“ zu unterziehen und Empfehlungen zu ihrer inhalt-

Expertenrat



Qualitätspakt, Expe

lichen und strukturellen Entwicklung zu geben. Im Sinne einer Hochschulgesamtplanung sollte der Expertenrat die Entwicklungsplanung der Hochschulen beratend begleiten, auf eine regionale Abstimmung, auf Kooperation und Arbeitsteilung hinwirken und die zur Wahrung des Gesamtangebots notwendigen, standortübergreifenden Gesichtspunkte einbringen.

Als Leitlinie für die Querschnittsuntersuchung war dem Expertenrat vom Land unter anderem mitgegeben worden, daß „die Hochschulstandorte in Nordrhein-Westfalen erhalten (bleiben)“; eine Vorgabe von besonderer Bedeutung, weil damit weitere Personalressourcen auch an gering nachgefragten Hochschulen vorgehalten werden müssen und nicht etwa zur Minderung der Überlast an den stark nachgefragten Hochschulen eingesetzt werden können oder dort zu einer Minderung der erwarteten Stellenabgaben führen könnten.

Ende Oktober 1999 wurde dem Expertenrat und dem Ministerium der über 300 Seiten umfassende Bericht der Universität über ihre Strukturvorstellungen vorgelegt, der sich aus den Strukturplänen der einzelnen Fakultäten und den Aussagen zur Gesamtstruktur der Universität zusammensetzte.

Zu den Stellenabgaben hatte das Rektorat in einem schwierigen Prozeß entschieden, daß die bis dahin bereits vorhandenen kw-Vermerke in den Fakultäten realisiert werden müssen, für die sie in den jährlichen Haushaltsplänen des Landes ausgebracht worden waren. Das traf und trifft zu einem großen Teil die Erziehungswissenschaftliche Fakultät. Angesichts der allgemeinen Stellenknappheit war und ist es nicht möglich, die in Teilen geringere Ausstattung der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät und auch der Heilpädagogischen Fakultät zu Lasten der Alt-Fakultäten spürbar zu verbessern. Dies haben Rektor und Kanzler in der Diskussion mit Studierenden am Rande der Feierlichkeiten zum Universitäts-tag am 03. Mai dieses Jahres leider nochmals deutlich machen müssen. Viele unserer Leserinnen werden das mitbekommen oder davon gehört haben.

Neben den 146 Stellen für den erzwungenen Stellenwegfall hat das Rektorat 16 Stellen für einen universitätsinternen Stellenpool beim Rektorat vorgesehen, der dringend benötigt wird, um einen Spielraum für Berufungsverhandlungen und Schwerpunktsetzungen zu gewinnen.

Der Stellenwegfall und die Stellenverlagerung für die Poolbildung verteilen sich nun insgesamt wie folgt:

WiSo-Fakultät 21 Stellen, Rechtswissenschaftliche Fakultät 9 Stellen, Philosophische Fakultät 27,5 Stellen, Mathematisch-Naturwis-

enschaftliche Fakultät 39,5 Stellen, Erziehungswissenschaftliche Fakultät 29 Stellen, Heilpädagogische Fakultät 6,5 Stellen, Zentrale Verwaltung, Universitäts- und Stadtbibliothek, Rechenzentrum 28,5 Stellen = 162 Stellen; davon entfallen auf Stellen des nichtwissenschaftlichen Dienstes 61,5 Stellen und auf Stellen für Wissenschaftlerinnen 100,5 Stellen.

Bis zum 31.12.2003 fallen von den 162 Stellen 59 weg, bis 31.12.2009 sind noch 87 abzugeben, und 16 Stellen sind ab 2005 in den zentralen Stellenpool einzustellen.

Der Stellenwegfall wird auf keinen Fall dazu führen, daß Beschäftigungsverhältnisse vorzeitig beendet werden müssen.

Der Abschlußbericht des Expertenrats und seine Empfehlungen stellen für die Kölner Universität im Ganzen ein erfreuliches Ergebnis dar. Wie der Rektor in seinem Grußwort in der Aprilausgabe anführt, beschreibt der Expertenrat die Universität als forschungsstarke, interdisziplinär und international operierende Hochschule, die zudem von den Studierenden stark nachgefragt wird.

Der komplette Bericht steht über das Internet zur Verfügung, und zwar unter der Adresse: <http://www.mswf.nrw.de/miak/aktuell/topthema/Expertenrat/Abschlussbericht.html>. Die die Universität zu Köln direkt betreffenden Aussagen befinden sich auf den Seiten 380 bis 398.

Die Empfehlungen des Expertenrats erstrecken sich im wesentlichen auf folgende Punkte:

- **stärkerer Einsatz des Instrumentariums Rektoratspool (das Ministerium hält einen Stellenpool von 16 Stellen für äußerst mager)**
- **Benennung zukunftssträchtiger Forschungsschwerpunkte**
- **eine weitergehende hochschulinterne leistungsorientierte Mittelverteilung**
- **die Problematik der hohen Zahl der kw-Stellen in der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät**
- **eine angemessene Verteilung der fachdidaktischen Anteile zwischen Philosophischer, Heilpädagogischer und Erziehungswissenschaftlicher Fakultät**
- **Einführung einer flächendeckenden Lehrevaluation in Form von Studierendenbefragungen**
- **die Weiterbildung**
- **eine Konzentration und Kooperation der kleinen Fächer zwischen den Standorten Bonn, Köln und Münster**
- **Einbindung der kleinen Fächer in einen Forschungskontext und Legitimation durch Forschungsleistungen.**

Jubilaren- Ehrung durch den Kanzler der Universität

Von Regina Walther

Um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in den letzten sechs Monaten ihr 25- bzw. 40-jähriges Dienstjubiläum gefeiert haben, seinen ganz besonderen Dank für ihre langjährige Mitarbeit auszusprechen, hat der Kanzler der Universität, Herr Dr. Neyses, die Kolleginnen und Kollegen am 2. Mai 2001 zu einer kleinen Feierstunde in sein Besprechungszimmer eingeladen. An dieser Begegnung haben auch die Leiterin der Abteilung für Personalentwicklung, Frau Ira Ottmann, sowie die Vorsitzende des Personalrats für das nichtwissenschaftliche Personal, Frau Gerda-Marie Neuhaus, teilgenommen.

Die Jubilare, die in Instituten, der UB und der Verwaltung arbeiten, berichteten über ihren Berufsalltag und über die in all den Jahren gemachten Erfahrungen. Der Arbeitsplatz „Universität“ wurde allgemein als positiv, abwechslungsreich und interessant gewertet. Es fehlte aber auch nicht an Vorschlägen, wie die Zusammenarbeit zwischen dem wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Bereich noch weiter verbessert werden könnte.

Nach dem anregenden und informativen Austausch zwischen Kanzler und Jubilaren fand die Feier mit einem kleinen Imbiß ihren Abschluß.



Eine besondere Herausforderung stellt die ebenfalls empfohlene Einführung gestufter (konsekutiver) Studiengänge, also von Bachelor- und Masterstudiengängen dar. Diese Empfehlung hat inzwischen auch in verschiedenen Erlassen des Ministeriums, insbesondere zur Lehrerausbildung, ihren Niederschlag gefunden.

Empfohlen wird auch eine Zusammenlegung der Heilpädagogischen Fakultät mit der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, ferner eine Abstimmung der Angebote der Sonderpädagogik zwischen Dortmund und Köln, verstärkte Hinwendung der heilpädagogischen Fakultät zum Aufbau eines modernen rehabilitationswissenschaftlichen Studienangebotes und damit weg von der Ausbildung von Sonderschullehrern.

Alle diese Dinge und Entwicklungen sind noch im Fluß. Wir werden darüber weiter informieren, sei es in der Mitarbeiterinnenzeitung, in den Personalvertretungen oder im Zusammenhang mit den verschiedenen Organisationsprojekten oder in anderer Weise. Im übrigen hat sich, was die Fragestellungen und die Auswirkungen der Untersuchungen des Expertenrats im bzw. auf den Bereich der Administration angeht, gezeigt, daß sich die von der Verwaltung bereits vorher selbst initiierten Organisationsmaßnahmen als richtig erwiesen haben. Das wurde insbesondere bei einem zweitägigen Besuch des Expertenrats im April vergangenen Jahres hier in der Universität deutlich. Zu nennen ist in erster Linie die Organisationsuntersuchung durch die Unternehmensberatung A.T. Kearny, an deren Umsetzung zur Zeit intensiv gearbeitet wird. Nicht minder bedeutsam war die Entwicklung eines Konzepts für ein Hochschulcontrolling durch die Verwaltung, in dessen Mittelpunkt die umfassende Informationsversorgung für die verschiedenen Leitungsebenen der Hochschule steht. An weiteren Aktivitäten sind in diesem Zusammenhang zu nennen die Konzeption einer Clearingstelle für die Prüfungsverwaltung, die Neuausrichtung und Optimierung des Verhältnisses zwischen zentraler und dezentraler Bibliotheksverwaltung, die Möglichkeiten einer Poolbildung in Form von „Dienstleistungszentren“ im Sekretariatsbereich, der Bündelung von EDV-Ressourcen und vieles mehr.

Mit Fug und Recht kann also gesagt werden, daß der Verlauf und das Ergebnis der Untersuchung des Expertenrats in vielen Dingen eine Bestätigung und ein Ansporn für die Verwaltung und damit für den nichtwissenschaftlichen Dienst bedeuten, auf den eingeschlagenen Wegen fortzufahren.

Volkfeststimmung

Von Andrea Lueg



Das Team der Univerwaltung:

Ulf Gärtner Abt. 62, 10 Km
Wolfgang Pypec Abt. 52, 10 Km
Claudia Rey Abt. 12, 10 km, 4 Km
Hiacham Bouabe Abt. 12, 4 Km
Andreas Dömmcke Abt. 22, 4 Km
Bertrand Garnier Abt. 12, 4 Km
Horst Klindtworth D7, 4 Km
Dorothee Knies Abt. 12, 4 Km
Rita Lange Abt. 12, 4 Km
Richard Roßbach Abt. 72, 4 Km



Unter dem Motto „Dem Geist Beine machen“ veranstaltete der Universitätssport am 30. Mai den UNI-LAUF 2001. Nach der Premiere im vergangenen Jahr mit 240 Teilnehmern prognostizierte Veranstaltungsleiter Eckhard Rohde für diesen Lauf mittelfristig ein Starterfeld von bis zu 1000 Läuferinnen und Läufern. Es sollte sich herausstellen, daß er damit falsch lag, denn für den diesjährigen UNI-LAUF meldeten sich bereits mehr als 1400 Aktive an, für den vier Kilometer langen Fun Run oder den Zehn-Kilometer-Lauf. Unter den Läufern herrschte Volkfeststimmung, als Oberbürgermeister Fritz Schramma den Startschuß gab. Die Strecke führte rund um den Aachener Weiher und durch das



Aufbau an der Strecke: Es gab viel zu tun!

8 Uhr Peter Harsdorf, Maik Metzler und drei Studentische Aushilfskräfte vom Universitätssport starten die Aufbauarbeiten. Sie werden dabei vom Serviceteam der Abt. 31 und dem sich mittlerweile im Ruhestand befindlichen ehemaligen Hausmeister der Abt. 24, Jupp Zander, unterstützt.

8-9 Uhr Transport von Tischen, Stühlen, Absperrmaterialien... zum Start/Ziel-Bereich am Aachener Weiher

9-11 Uhr Aufbau des Start/Zielbereiches

11-13 Uhr Absperrung der Strecke vorbereiten

13-14 Uhr Musikanlage holen

14-15 Uhr Hinweisschilder an der Strecke anbringen

15-16 Uhr Strecke abkneiden

16-17 Uhr Verpflegungsstand aufbauen

17-18 Uhr 12 Streckenposten einweisen

18-20.30 Uhr Überwachung der Strecke

20.30-23.30 Uhr Abbau



beim UNI-LAUF 2001

angrenzende Parkgelände. Angefeuert von hunderten Zuschauern, bei heißen Trommelrhythmen und fetziger Musik sowie angespornt durch die einmalige Moderation von Professor Gerd Uhlenbruck gingen die Läufer und Läuferinnen nach dem Massenstart auf den zwei Kilometer langen Rundkurs. Pro Runde mußten zwei anspruchsvolle Steigungen bewältigt werden. „Knüppelhart“, urteilte Ultra-Triathletin und Weltrekordlerin Astrid Benöhr. Sieger des Zehn-Kilometer-Laufes wurde der Kölner BWL-Student Simon Usifo in ausgezeichneten 33:48 Minuten. Bei den Frauen siegte die Kölner Studentin Britta Wienand (40:48 Min.). Für den mit der Startnummer 1 gestarteten Rektor Prof. Tassilo Küpper „war

der Lauf auch ein Zeichen dafür, welchen Stellenwert und gemeinschaftsstiftenden Charakter der Sport unter den Studierenden besitzt“. Dies bestätigte schließlich eindrucksvoll die Anzahl der für die Teamwertung gemeldeten Mannschaften. Für das zahlenmäßig stärkste Team mit den meisten „Finishern“ spendierte die Kölner Tageszeitung 20 Minuten Köln einen Scheck über DM 1.000. Unter den insgesamt 37 gemeldeten Teams gewann schließlich das Team „Sleepy Schenkels“ mit 130 Finishern ganz knapp vor dem Team „Sport-Vor-Ort.com“ mit 119 Finishern. Nach der Siegerehrung im Unisportzentrum gab es bei Kölsch und Bratwurst noch eine herrliche Feier bis spät in die Nacht hinein.



37 Mannschaften meldeten

für die 20 Minuten-Teamwertung:

Greenrunners, KG Haufen-Laufen, Kölle Alaaf, A babe, Müller-Klapp, Feuerfüße, ZIB 2001, Die mit dem Blues im Schuh, Ökumene in Köln-Lindenthal, Laufftreff Uni-Köln, Partysan Planung, PS-Team, Psychologisches Institut, Vallium I.V., Köln Campus-Köln Hochschulradio, Die Dicken vom Dorf und Freunde, Kristallographie/Mineralogie, Sport-Vor-Ort.com, Laktat-Könige, Die Kölner Bänker, Schwitzen statt Schweigen, LG Flinke Nonne, 4 Gewinnt II, 4 Gewinnt, Uni-Verwaltung, Die Versfüßler, pp-Langlauf, Hase+Igel, Sleepy-Schenkels, Visteon Running Team, Söhne Mülheims, Wipäd, Grüngürtels und Co., Freunde für Kinder mit AIDS, Ertstadt Warriors.

Ein Gebäudekennzeichnungs- und Wegeleitsystem für die Universität

Von Holger Schmieschek, Fotos Heidi Blotenberg

Ist es Ihnen nicht auch schon mal passiert? Kurz nach Semesterbeginn fragt Sie eine Studentin oder ein Student auf dem Albertus Magnus Platz, mangels einer Ausschilderung von Gebäuden und Wegen, nach dem Hörsaalgebäude oder dem Philosophikum. In dieser Zeit kann man regelmäßig unter dem Titel „Wie erlebst Du deinen ersten Studientag“ in der Presse lesen: „Ich finde die Uni sehr unübersichtlich“ oder „die Mensa ist zu weit weg, und deshalb habe ich sie nicht gefunden“. Unter dieser „Orientierungslosigkeit“ leiden aber nicht nur Erstsemester. Gäste, Besucher und Lieferanten haben vielfach ihre Schwierigkeiten, wenn es darum geht, Einrichtungen der Universität im Stadtgebiet von Köln, möglichst auf direktem Weg und ohne nachzufragen, zu finden.

Das macht deutlich, daß überall, wo Menschen auf möglichst direktem Weg zu ihren Zielorten geführt werden sollen, Informations- und Leitsysteme notwendig werden. Sei es in Werksgeländen, in Einkaufszentren, Sportstadien, Flughäfen oder Stadien. Im besonderen Maße gilt dies für Einrichtungen wie der Universität zu Köln mit ihren weit verzweigten Liegenschaften und unterschiedlichsten Gebäudetypen. Die Verwaltung hat es sich daher zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit den Fakultäten eine Konzeption für ein solches Wegeleit- und Gebäudekennzeichnungssystem zu erarbeiten.

Das angestrebte konsequent strukturierte Leitsystem hat im wesentlichen drei Aufgaben zu erfüllen: Es soll repräsentieren, informieren und Besucher an den jeweiligen Zielort leiten. Es soll Servicefreundlichkeit signalisieren, das „Corporate Design“ verdeutlichen und Ordnungswillen sowie Dienstleistungscompetenz dokumentieren.

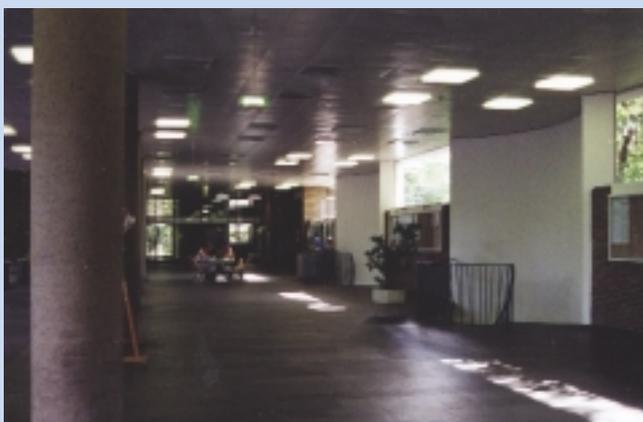
Für die Entwicklung der Konzeption wurde ein Arbeitskreis aus Mitgliedern aller Fakultäten, des Personalrates und der Verwaltung in einer konstituierenden Sitzung am 25.04.01 gegründet. Der Arbeitskreis wird unterstützt durch ein Beratungsunternehmen,



men, das sich auf die Erarbeitung von Wegeleit- und Gebäudekennzeichnungssystemen spezialisiert hat. Bei speziellen Fragestellungen soll der Arbeitskreis um kompetente Personen erweitert werden. So hat bereits der Vertrauensmann der Schwerbehinderten, Herr Heimes, seine Teilnahme zugesagt, wenn es darum geht, Belange von z.B. Sehbehinderten bei der Erstellung der Konzeption zu berücksichtigen. Mit weiteren Fachleuten werden Fragen, wie z.B. nach Internationalität oder Einbindung in das Informationssystem des öffentlichen Nahverkehrs bzw. der Stadt Köln zu beantworten sein.

Nach der Planung des Arbeitskreises ist vorgesehen, die Konzeption bis Anfang 2002 fertigzustellen. In einem anschließenden Pilotprojekt sollen dann die Planungsergebnisse praxisnah auf Verbesserungspotential untersucht werden. Die sukzessive Realisierung kann ab Mitte 2002 im Kernbereich der Universität mit Hauptgebäude, Philosophikum, Hörsaalgebäude und Albertus-Magnus-Platz beginnen. Auch die heute in Planung oder im Bau befindlichen Maßnahmen, wie z.B. das Zentrum für Biowissenschaften, die Sanierung der Altinstitute am Weyertal oder der Chemischen Institute können dann nach einem formal, inhaltlich und konstruktiv einheitlichen Leitsystem ausgedeutet werden. Die Kosten hierfür sind bereits bei den entsprechenden Baumaßnahmen etabliert.

Es würde mich sehr freuen und es wäre ein schöner Erfolg für den Arbeitskreis, wenn man nach Installation des Gebäude- und Wegeleitsystems in ein oder zwei Jahren Studierende des ersten Semesters dann in der Presse mit den Worten zitieren würde: „Prima Universität, alles sehr übersichtlich und einfach zu finden. Hier fühle ich mich sehr wohl.“



Ein (Berufs-)Leben für die Universität

Am 9. Mai 2001 wurde Herr Oberverwaltungsdirektor Herbert Bresgen nach fast 36jähriger Universitätszugehörigkeit in den Ruhestand verabschiedet. Kanzler Dr. Neyses hatte zu diesem Anlaß zu einem Empfang eingeladen, an dem neben dem Rektor, Prof. Tassilo Küpper, und der Prorektorin, Prof. Ursula Frost, auch zahlreiche Dekane, die Vorsitzenden der Personalvertretungen, Frau Neuhaus und Herr Palenberg, sowie Kolleginnen und Kollegen gekommen waren.

Herbert Bresgen kam 1965 nach einer Banklehre und dem Vorbereitungsdienst für die Laufbahn des gehobenen Dienstes zur Universität zu Köln. Sehr anschaulich berichtete er in seiner Ansprache von der Anfangstätigkeit in der Universitätskasse und Quästur, die seinerzeit die Gehälter und Löhne noch in bar auszahlte. Einträchtig standen zu den Zahlterminen Ordinarien, wissenschaftliche Assistenten, Bibliotheks- und Verwaltungsmitarbeiter sowie „Pedelle“, die es damals noch gab, in einer fast 100 Meter langen Schlange vor der Kasse, um ihr Salär in Empfang zu nehmen.

Nach den Stationen Sachbearbeitung in der Abteilung Organisation und Leitung der Abteilung Organisation und Datenverarbeitung wurde er – nach zielstrebigem fachlicher und persönlicher Entwicklung, mehreren Beförderungen und der Übernahme in den höheren Dienst – 1992 Oberverwaltungsdirektor. Seitdem war er für das Dezernat 7, Organisation, Beschaffung und Daten-

verarbeitung, verantwortlich. Kanzler Dr. Neyses betonte in seiner Rede den hohen Einsatz Bresgens über die Dezernatsarbeit hinaus und wies auf die vielfältigen Zusatzaufgaben hin (Administration, Aufgaben im Bereich der Medizin, Personalentwicklung, Stiftungsverwaltung), die er mit Kompetenz und großem Engagement wahrgenommen hat. Herbert Bresgen hatte an der Fortentwicklung der Verwaltungsorganisation maßgeblichen Anteil. Häufig war er der Motor für organisatorische Veränderungsprozesse, fußten Innovationen auf seinen Ideen. Der Umbau der Datenverarbeitung zu einem informationstechnischen Dienstleistungsunternehmen in der Universitätsverwaltung darf hier beispielhaft ebenso genannt werden wie der Neuaufbau des Beihilfeservice. Er hat in seiner Tätigkeit immer deutlich gemacht, daß Wissenschaftsverwaltung nicht vorrangig Ordnungsverwaltung sein darf, sondern, so Kanzler Dr. Neyses, „wissenschaftsfreundliche Wahrnehmung“ von Dienstleistungen für die Lernenden und Lehrenden zum Kern haben muß.

Auch Regierungsdirektor Rüdiger Vogel und sein langjähriger Mitarbeiter und Nachfolger Horst Klindtworth sprachen ihm in seinen Reden Anerkennung und Dank aus und wünschten ihm einen guten Start in ein „weiterhin bewegtes Leben“. In allen Reden wurde schließlich die hohe Leistungsbereitschaft von Herrn Bresgen, sein Einsatzwille und die Fähigkeit, sich von Rückschlägen und bürokratischen Barrieren nicht demotivieren zu lassen, hervorgehoben.



Von rechts nach links: Rektor Prof. Tassilo Küpper, Herbert Bresgen mit seiner Frau Marlies Schöniß, Kanzler Dr. Johannes Neyses

Erziehungsurlaub heißt jetzt Elternzeit

Von Andrea Journet

Der folgende Artikel ist bereits in der letzten Ausgabe von „mit uns“ erschienen. Da die Tabelle, in der die wesentlichen Informationen als Übersicht noch einmal zusammengefaßt worden waren, nicht richtig abgedruckt worden ist, hier der gesamte Artikel für alle Interessierten noch einmal im Zusammenhang!

Kinderbetreuung ist in erster Linie immer noch Frauensache. Der bisherige Erziehungsurlaub als „Exklusivmodell“ berufstätiger Mütter soll nach dem Willen des Reformgesetzes jedoch ausgedient haben und nunmehr auch für berufstätige Väter attraktiver sein.

Das geänderte BErzGG gilt ab dem 01.01.2001 und bezieht sich auf Kinder ab dem Jahrgang 2001. Für alle bis zum 31.12.2000 geborenen Kinder gilt die alte gesetzliche Regelung weiter.

Abgesehen davon, daß der Erziehungsurlaub ab sofort „Elternzeit“ heißt, soll das neue Gesetz für mehr Wahlfreiheit bei der Aufgabenverteilung in der Familie sorgen. Mütter und Väter müssen sich bei der Erziehungspause nicht mehr abwechseln wie bisher, sondern können auch gemeinsam zu Hause bleiben. Während der Elternzeit besteht nunmehr ein Rechtsanspruch darauf, die wöchentliche Arbeitszeit zu reduzieren. 15 bis maximal 30 Stunden sind möglich – allerdings nur, wenn das Arbeitsverhältnis länger als 6 Monate besteht sowie keine „dringenden betrieblichen Gründe“ gegen die Teilzeit sprechen.

Die Höchstdauer der Elternzeit pro Kind beträgt weiterhin unverändert drei Jahre. Neu ist allerdings, daß von dieser dreijährigen Gesamtdauer zukünftig ein Anteil von bis zu 12 Monaten noch bis zum achten Lebensjahr des Kindes genommen werden kann, um z.B. die Betreuung in den ersten Schuljahren besser organisieren zu können. Allerdings ist diese Übertragungsmöglichkeit von der Zustimmung des Arbeitgebers abhängig. Die Übertragung der restlichen Elternzeit nach dem dritten Lebensjahr ist also nicht ohne Risiko. Wer diese Lösung wählt, muß sich darüber im Klaren sein, daß der Restanspruch bei einem Wechsel des Arbeitgebers verloren gehen kann. Denn der neue Arbeitgeber ist nicht an eine Zusage des früheren Arbeitgebers gebunden.

Zukünftig gelten auch andere Fristen für die Anmeldung der Elternzeit. Hierbei sind zwei Fristen zu beachten: Elternzeit, die sich unmittelbar an die Geburt des Kindes oder an die Mutterschutzfrist anschließen soll, ist spätestens sechs Wochen vorher schriftlich beim Arbeitgeber anzumelden. Soll die Elternzeit später

beginnen, verlängert sich die Frist um weitere zwei Wochen auf acht Wochen. Gleichzeitig ist mitzuteilen, für welche Zeiten innerhalb von zwei Jahren Elternzeit genommen wird. Hierbei ist von der Arbeitnehmerin bzw. dem Arbeitnehmer nunmehr auch die Schriftform einzuhalten. Neu geregelt wurde des Weiteren, daß die Elternzeit wegen der Geburt eines weiteren Kindes vorzeitig beendet werden kann, um Eltern die Möglichkeit zu geben, ihre gemeinsame oder abwechselnde Elternzeit neu zu planen.

Überblick über die wesentlichen Änderungen zum Erziehungsurlaub

	Bisherige Regelung	Neuregelung ab dem 01.01.2001
Zeitraum der Inanspruchnahme des Erziehungsurlaubs	bis zum Ablauf des 3. Lebensjahres des Kindes	bis zum 8. Lebensjahr des Kindes (aber nur ein Anteil von 12 Monaten)
Inanspruchnahme durch Elternteile	Mutter und Vater wechselweise	Mutter und Vater gemeinsam oder wie bisher im Wechsel
Frühester Inanspruchnahmezeitpunkt für Väter	nach Ablauf der Mutterschutzfrist	während der acht- bzw. zwölfwöchigen Mutterschutzfrist
Maximaler Umfang an Teilzeitarbeit im Erziehungsurlaub	19 Stunden pro Woche	30 Stunden pro Woche
Anspruch auf Teilzeitarbeit	kein Rechtsanspruch	Rechtsanspruch in Betrieben mit mehr als 15 Beschäftigten
Anmeldefristen	vier Wochen vor Beginn des Erziehungsurlaubs	bei Beginn unmittelbar nach der Geburt des Kindes bzw. nach dem Ablauf der Mutterschutzfrist: sechs Wochen oder bei späterem Beginn: acht Wochen
Anmeldeform	formlos	schriftlich
Vorzeitige Beendigung des Erziehungsurlaubs	nur bei Zustimmung des Arbeitgebers	wegen der Geburt eines weiteren Kindes oder in besonderen Härtefällen

Wie auch immer ein individuelles Mutter-Vater-Modell aussehen mag: Nach der Elternzeit geht es endgültig zurück in den Job. Und je früher der Wiedereinstieg vorbereitet wird, um so besser dürfte er auch funktionieren. Eine Familienpause muß nicht das Ende der Karriere bedeuten, wenn der Wiedereinstieg genau geplant ist. Daher kann nur angeregt werden, schon vor der Geburt mit den Fachvorgesetzten und der Personalabteilung zu sprechen, die beruflichen Perspektiven zu erläutern und einen persönlichen Zeitplan zu entwickeln.

Betriebs-Kinder an der Universität

Von Dr. Kirsten Mallossek

In der letzten Ausgabe von „mit uns“ habe ich über den Frauenförderplan der Verwaltung berichtet. Als ein Förderinstrument für Frauen wird in diesem Plan die Bereitstellung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten genannt. Auch die einzelnen Fakultäten und Einrichtungen greifen diesen Aspekt als wirksame Maßnahme zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf. Es war die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, die die Initiative zur Umsetzung dieser Absichtserklärungen ergriffen und eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel eingesetzt hat, eine Fakultätskindertagesstätte zu planen. Diese Arbeitsgruppe wurde im Laufe der letzten zwei Monate um die Referentin des Rektors, Frau Merten, und mich erweitert. Ziel ist es nunmehr, die Voraussetzungen für die Errichtung einer Kindertagesstätte für die gesamte Universität zu Köln zu erarbeiten. Erste Gespräche mit Verantwortlichen beim Stadt- und Landesjugendamt wurden bereits geführt. Auch innerhalb unserer Verwaltung laufen Gespräche bzgl. der Raumfindung und der Finanzierung der Einrichtung.

Geplant ist eine zweigruppige, altersgemischte Kindertagesstätte (KiTa). Dies ist der Fachbegriff für die Betreuung von Kindern von vier Monaten bis zur Einschulung im Alter von ca. 6 Jahren. Die Kinder werden über Mittag betreut, sie erhalten in der KiTa ihr Mittagessen und können auch dort schlafen. Vom pädagogischen

Konzept her ist daran gedacht, das von Fröbel favorisierte Familienkonzept nachzuvollziehen, d.h. die Kinder erleben in der Gruppe familiäre Strukturen. Dabei sieht es die KiTa nicht als ihre Aufgabe, die Familienerziehung zu ersetzen. Vielmehr soll diese ergänzt und unterstützt werden. In der KiTa soll das Kind nicht nur „aufbewahrt“ werden, sondern es stehen Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder gleichberechtigt nebeneinander.

Darüber hinaus wird überlegt, sogenannte Springerplätze vorzuhalten. Das sind Plätze für Kinder, deren Betreuung grundsätzlich anders abgedeckt wird, die aber bei einem akuten Betreuungsgengpaß in der Einrichtung betreut werden können. Sofern sich die KiTa erfolgreich an der Universität etabliert, soll auch über die Erweiterung der Einrichtung für Kinder bis zum 12. Lebensjahr nachgedacht werden.

Die Öffnungszeiten der KiTa sollen möglichst zwischen 8 und 18 Uhr liegen. Der von den Eltern zu entrichtende Beitrag wird sich an den städtischen Beiträgen orientieren. Die KiTa wird alleine durch die Universität und ihre Fakultäten finanziert werden müssen; eine öffentliche Finanzierung oder auch nur eine Finanzierungsbeihilfe ist nicht zu erwarten. Dies hätte natürlich den Nachteil, daß erhebliche Kosten auf die Universität zukommen.



Kindertagesstätte an der Universität zu Köln?



Andererseits sind die städtischen Auflagen für eine Betriebs-KiTa auch nicht so streng. So muß z.B. eine Betriebs-KiTa keine Stadtteilkinder aufnehmen, und es dürfen Kinder betreut werden, die nicht im Stadtgebiet von Köln wohnen. Insbesondere Letzteres ist ein besonderes Anliegen der Universität, da auch Eltern, die nicht in Köln wohnen, von der Kindertagesstätte profitieren sollen.

Die KiTa, die Paramecium (Pantoffeltierchen) getauft werden soll, soll für Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Universität offen sein. Die Errichtung der KiTa wird sowohl als Fördermaßnahme für junge Wissenschaftlerinnen als auch für junge Eltern im nichtwissenschaftlichen Dienst angesehen. Insbesondere Habilitandinnen und Doktorandinnen stehen häufig vor dem fast unlösbaren Problem der Vereinbarkeit von Forschung und Kinderbetreuung. Darüber hinaus haben auch immer mehr Mitarbeiterinnen im nichtwissenschaftlichen Dienst den Wunsch, ihre Berufstätigkeit nach der Geburt eines Kindes nicht für mindestens drei Jahre zu unterbrechen. Und schließlich bedeutet ein sicherer Kinderbetreuungsplatz an der Arbeitsstelle des Vaters häufig auch für die Mutter die Möglichkeit der Fortsetzung ihrer Berufs- oder Forschungstätigkeit. Sollten wir mehr Anmeldungen für die KiTa als verfügbare Plätze erhalten, so ist geplant, diese nach einem anteiligen Verteilungsschlüssel zwischen Wissenschaftlern

und Nichtwissenschaftlern und entsprechend der finanziellen Beteiligung von Fakultäten und Verwaltung aufzuteilen.

Sie werden in den nächsten Tagen von der Verwaltung einen Fragebogen erhalten, mit welchem nach Ihrem Interesse und Ihrem Bedarf an einer KiTa-Betreuung an der Universität gefragt wird. Der Rücklauf zu dieser Bedarfsabfrage ist für unsere weitere Planung äußerst wichtig, weshalb ich alle Eltern herzlich bitten möchte, sich an ihr zu beteiligen. Die Arbeitsgruppe erhält einen um so stärkeren Rückhalt bei ihren Bemühungen, je mehr Interesse aus der Mitarbeiterschaft hierfür gezeigt wird. Die Bedarfsabfrage ist auch Voraussetzung für die weiteren Verhandlungen mit dem Landesjugendamt, z.B. zum Personalschlüssel oder für die Raumplanung. Durch die Anonymität der Erhebung ist Ihr Persönlichkeitsrecht und der Datenschutz gewahrt.

Warum – schlußendlich – ist die Überschrift als Frage formuliert? Nun, es ist noch nicht sicher, ob die KiTa tatsächlich an der Universität zu Köln errichtet werden kann. Ein großes Problem ist beispielsweise, einen geeigneten Ort für die Unterbringung der KiTa zu finden. Unsere Zielvorstellung ist und bleibt eine baldige Realisierung, und hierfür wird sich die Arbeitsgruppe auch mit aller Kraft einsetzen.



EDZ: Umzug in den Lesesaal

Von Gernot Gabel

Wer sich in den frühen Jahren des europäischen Einigungsprozesses über die vielfältigen Regelungen orientieren wollte, die in Brüssel oder Luxemburg getroffen wurden, mußte sich die einschlägigen Titel am Katalog oder im Lesesaal der Bibliothek mühsam zusammensuchen. Mit zunehmender Regeldichte in der europäischen Staatengemeinschaft gestaltete sich die Literaturrecherche zunehmend schwieriger und zeitaufwendiger, und es setzte sich die Einsicht durch, möglichst alle relevanten Materialien an einem Ort zusammenzuführen. Mit Unterstützung des damaligen Wissenschaftsministeriums wurde daher Anfang der 90er Jahre an den großen Hochschulen des Landes ein Netz von Europäischen Dokumentationszentren geschaffen, das sich in lockerer Kooperation verbunden sah. Das Kölner EDZ übernahm in diesem Verbund die Rolle des Koordinationspartners.

Die neue Serviceeinrichtung der USB erhielt 1990 Räume im EG des Bibliotheksgebäudes übereignet. Als eines der etwa 60 EDZ in der Bundesrepublik Deutschland hat die Kölner Einrichtung die Aufgabe, sowohl die Hochschulangehörigen und die Forschungseinrichtungen wie die Bürgerinnen und Bürger der Domstadt mit Informationen über die Europäische Union zu versorgen. Auf zwei Etagen standen dem Benutzer nicht nur die einschlägigen Handbücher und Zeitschriften zur Verfügung, er konnte über spezielle Datenbanken auch direkt nach neuesten Gesetzen und Verordnungen suchen.

Als Mitte letzten Jahres eine interne Arbeitsgruppe Vorschläge zur Verbesserung des Serviceprofils der USB vorlegte, erhielt auch das EDZ eine neue Perspektive angeboten. Statt nur stundenweise sollten die Benutzer künftig während der gesamten Öffnungszeiten der Bibliothek Zugang zu dieser Spezialsammlung erhalten. Damit war der Umzug in die Räume des ehemaligen Lesesaals für die naturwissenschaftlichen Sammlungen (1. OG) verbunden. Die Planungen ließen sich so koordinieren, daß zugleich eine Neuverlegung des Teppichbodens sowie eine Ausstattung mit neuen Leuchtkörpern vorgenommen wurde, so daß der Raum deutlich einladender wirkt. Mit Hilfe von Regalen ist das EDZ, das an Nutzfläche etwas gewonnen hat, als eigene Fachzone zu erkennen. Nach einer mehrwöchigen Umräumaktion konnte das EDZ Mitte März wieder den Besuchern seine Dienste anbieten.

Im Juli 2000 war Frau Cornelia Linnartz M.A. die Leitung des EDZ übertragen worden. Sie ist seit etwa einem Jahrzehnt mit der komplexen Materie gut vertraut und kann die Benutzer sicher durch die Klippen der zahlreichen Verordnungen, Direktiven, Stellungnahmen, Protokolle und Publikationen leiten, die wöchentlich zu europabezogenen Themen erscheinen. Das EDZ bezieht etwa 125 laufende Zeitschriften, darunter das tägliche Nachrichtenblatt „Bulletin Quotidien Europe“, eine Reihe von Statistiken und mehrere Datenbanken der EU. Für weitergehende Recherchen stehen zwei Internet-Arbeitsplätze zur Verfügung. Aktuelle Informationen zum EDZ sind über die Homepage des EDZ (URL: <http://www.ub.uni-koeln.de>) abzurufen.



Die absolut heiße Phase

Von Andrea Lueg



STUDENTENSEKRETARIAT

„Ab Ende August ist der Laden rappellvoll,“ erzählt Andreas Dömmecke, Abteilungsleiter im Studierendensekretariat, „und das geht so bis zum Ende der ersten Vorlesungswoche.“ Semesterbeginn ist die absolut heiße Phase, vor allem zum Winter hin. „Dann schließen wir vorne die Türen ab, wenn der Beratungsraum voll ist und schleusen die Leute, die fertig sind, hinten wieder raus. Und erst dann lassen wir den nächsten Schub herein.“ Anders wäre der Publikumsverkehr überhaupt nicht zu bewältigen, 400 bis 500 angehende Studenten kommen pro Tag, um ihre Unterlagen für die Einschreibung abzugeben. Eigentlich könnten sie das alles auch schriftlich machen. Zwei Drittel der Betroffenen erscheinen aber lieber persönlich und das findet Andreas Dömmecke eigentlich gar nicht so schlecht. „Wenn etwas unvollständig ist oder es

noch Fragen gibt, dann kann man das gleich klären. Sonst müssen wir einen Brief zurückschreiben, der Studierende muß uns wieder etwas schicken und so weiter, das kann umständlich werden.“

„Haben Sie denn schon gezahlt?“ lautet eine der Standardfragen an die Besucher, die sich darüber beklagen, ihre Unterlagen noch nicht erhalten zu haben. Denn solange sie den Semesterbeitrag nicht beglichen haben, bekommen die Studenten weder ihren Studentenausweis noch das Semesterticket. Spätestens wenn sie in der Straßenbahn nach Semesterbeginn einem Kontrolleur begegnen, fällt das auf.

Eine ganz schwierige Gruppe sind für Andreas Dömmecke diejenigen, die von der ZVS an eine andere Universität verteilt wurden,

Die absolut heiße Phase

obwohl sie doch am liebsten in Köln studieren möchten. „Das sind zu den Hoch-Zeiten sechzig bis siebzig am Tag und die kommen dann manchmal sogar mit Vater, Mutter, Opa und Tante, in der Hoffnung, doch noch hier landen zu können. Das schlimmste ist: für die können wir überhaupt nichts tun, wer von der ZVS woandershin geschickt wird, der hat einfach Pech gehabt. Das den Leuten zu erklären, ist aber oft gar nicht so einfach.“

In der heißen Phase gibt es eine absolute Urlaubssperre im Studierendensekretariat. Trotzdem graut es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht vor dieser Zeit. „Komischerweise gibt es eher so etwas wie das Loch danach, wenn dann plötzlich so ab Mitte Oktober der Ansturm abflaut und man nur noch wenig Publikumsverkehr hat.“ Dass alles glattläuft, funktioniert nur mit Hilfe der Kolleginnen und Kollegen, die mitziehen. „Wenn da jemand in dieser Streßphase zum Beispiel darauf bestehen würde, in Urlaub zu gehen, dann müßten das die anderen ausbaden. Wir versuchen aber schon in den Auswahlgesprächen, potentiellen Mitarbeitern klarzumachen, wie die Situation aussieht, damit sich die Leute wirklich entscheiden können, ob das etwas für sie ist.“

Was sich Andreas Dömmecke und seine Kolleginnen wünschen würden, wäre mehr Platz. „Es gibt nämlich eine ganze Reihe Leute, die vergeblich anstehen, weil sie zum Beispiel eigentlich zur Studienberatung müssen oder zum Akademischen Auslandsamt und nicht zum Studierendensekretariat. Das merken sie dann aber erst nach langem Anstehen. Mit einem besseren Leitsystem, einem Infoschalter und deutlichen Schildern ließe sich da Abhilfe schaffen, aber das funktioniert nicht in dem schmalen schlauchförmigen Raum, in dem wir jetzt sind.“

SEMINARBÜRO

„Diejenigen, die zu Semesterbeginn ganz frisch an die Uni kommen, die stehen dem Angebot oft ziemlich hilflos gegenüber,“ erzählt Marion Röhrig, Verwaltungsangestellte im Seminar für deutsche Sprache und ihre Didaktik an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät. Die angehenden Studenten landen dann häufig im Büro von Marion Röhrig oder ihren Kolleginnen und suchen Orientierung. Hier gibt es die Studienordnung und auch sonst so manchen Ratschlag. Die Studienanfänger kommen frisch von der Schule und sind es nicht gewohnt, sich ihren Stundenplan gemäß der Studienordnung selbst zusammenzustellen oder auch die Aushänge mit wichtigen Informationen zu beachten.

„Einmal hat sogar eine Studentin das Schwarze Brett nicht gefunden, einfach weil sie den Begriff gar nicht kannte und unser

Schwarzes Brett nun mal nicht wirklich schwarz ist,“ erinnert sich die Angestellte. Marion Röhrig arbeitet seit zwanzig Jahren in diesem Büro und setzt sich dafür ein, daß man sich den Studierenden im Grundstudium besonders widmet. „Die im Hauptstudium wissen ja schon Bescheid, aber erst mal muß sich ja jeder orientieren,“ meint sie. Das Seminarbüro betreut rund 5000 Studierende, 25 Dozenten und eine wechselnde Zahl von Lehrbeauftragten. Publikumsverkehr ist hier das ganze Jahr über, die Studenten müssen sich ihre Scheine abstempeln lassen und auch der Leihverkehr für Bücher geht über das Seminarbüro. Aber zu jedem Semesterbeginn „knubbelt“ es sich eben besonders.

HAUSMEISTER IM PHILOSOPHIKUM

„Eigentlich lacht man sich den ganzen Tag kaputt,“ so beschreibt Dirk Rother, Hausmeister im Philosophikum, den Semesterbeginn. Er und seine beiden Kollegen, mit denen er in wechselnden Schichten arbeitet, sitzen unter dem großen Schild „Information“ ziemlich auf dem Präsentierteller und sind Anlaufstelle für die Erstsemester, die, wie Rother sagt, „grade von Mutters Brust gelassen wurden“. „Da kommen die dollsten Fragen. Zum Beispiel fragt eine Studentin: wo ist denn hier das Institut?“ Dann muß der Hausmeister erst einmal herausfinden, welches Institut die junge Dame denn sucht, um ihr weiterhelfen zu können.

In der ersten Woche wollen viele auch wissen, warum denn der eine oder andere Dozent nicht da sei, der doch jetzt eigentlich eine Veranstaltung abhalten sollte. Dann muß Dirk Rother natürlich passen – und erntet dafür nicht immer Verständnis. „Da kommt es schon manchmal zu wüsten Beschimpfungen. Man darf das nicht persönlich nehmen, sich nicht jeden Schuh anziehen. Die Leute meinen ja gar nicht mich, die sind sauer, weil irgend etwas für sie nicht klappt oder sie sich nicht zurechtfinden.“

Dirk Rother hat mit seinen 35 Jahren schon allerhand gemacht, er war unter anderem Soldat, Taxifahrer und Koch. Seine Jobs hat er immer mit viel Spaß erledigt – und so soll es auch bleiben. Auch wenn Erstsemester einfach die komplette Bestuhlung aus einem Raum entfernen, weil in einem anderen die Sitzplätze fehlen – und die Stühle nicht zurückbringen. Denn insgesamt überwiegt für ihn das Positive über das Negative. „Oft können wir doch helfen und viele erkennen das dann auch an, kommen noch mal wieder und bedanken sich.“ Außerdem sind die drei Kollegen Hausmeister ein prima Team und so läßt sich auch der Semesterbeginn überstehen, selbst wenn man, wie Dirk Rother sagt, für den Job „leicht einen an der Klatsche haben muß.“

Leserbriefe

Notwendige Ergänzung

Herzlichen Glückwunsch zu der jüngsten Ausgabe von „Mit uns“. Mein Kompliment: die Mitarbeiterzeitschrift ist sehr gut gemacht. Sie vermittelt einen lebendigen Eindruck von dem, was in der Universitätsverwaltung geschieht. Diese Publikation stellt somit eine wichtige und notwendige Ergänzung zu dem vom Rektor herausgegebenen „Kölner Universitätsjournal“ dar, das sich insbesondere an Entscheidungsträger und andere interessierte Personen außerhalb der Universität vor allem in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Verbände, Wissenschaftsorganisationen, Medien etc. wendet. Die Aufgabe einer Hauszeitschrift kann daher das „Kölner Universitätsjournal“ nur sehr begrenzt wahrnehmen. Vielmehr ist die Zeitschrift eher als Visitenkarte der Gesamtuniversität zu sehen. Weiterhin viel Erfolg wünscht Ihnen

Dr. Wolfgang Mathias (Leiter der Pressestelle)

Titelwettbewerb

Obwohl keiner der über 150 eingegangenen Vorschläge für den Titel der MITARBEITER/INNEN – ZEITSCHRIFT letztendlich zum Erfolg führte, wurden die guten Anregungen (welche?) von Frau Haffmans, Herrn Kirsch und Frau Reiter besonders prämiert – eine nette Geste des Redaktionsteams. Herzlichen Glückwunsch – besonders an Frau Reiter, die mit ihrem Leserbrief „Titel suchen ...“ schon fast an „Kölsche Klüngel“ gedacht hatte!

Heinz Wlotzka (Zentrale Studienberatung)

Dezernentin und Mutter

Ich habe Ihren obigen Beitrag in der Mitarbeiterzeitung mit großem Interesse gelesen. Ich bin Sekretärin in der Pressestelle der Universität zu Köln, bin alleinerziehend und habe einen siebenjährigen Sohn. Wenn das mit der Organisation immer so einfach wäre. Oft stehe ich vor großen Problemen, wenn mein Sohn krank wird. Leider existiert für mich nicht die Möglichkeit, zu Hause zu arbeiten.

Gabriele Rutzen (Pressestelle)

Leserbriefe veröffentlicht die Redaktion ohne Rücksicht darauf, ob die darin zum Ausdruck gebrachten Ansichten mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Sinn wahrende Kürzungen vorzunehmen. Zuschriften ohne Absender werden nicht veröffentlicht. Unsere E-Mail-Adresse: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de

Infos + Termine

Das Collegium musicum vocale et instrumentale der Universität zu Köln hat eine CD mit Leipziger Universitätskantaten eingespielt, die zum Preis von DM 20,- am Infoschalter im Foyer des Hauptgebäudes erhältlich ist.

Am 23. Juni 2001 um 20 Uhr wird der Autor Arnold Stadler an der Herakles Statue im Garten der WISO Fakultät aus seinem Buch „Ein hinreissender Schrotthändler“ lesen. Die Veranstaltung im Rahmen des Literaturfestivals zum Sommeranfang „Literatur in den Häusern der Stadt“ wird vom KunstSalon e.V. organisiert. Karten sind unter Ticket Hotline 0221/3978537 zum Preis von 20,-/25,- DM erhältlich. Weitere Infos unter www.kunstsalon.de.

Wir gratulieren

Frau Gisla Blankenburg, Kriminologische Forschungsstelle des Kriminalwissenschaftlichen Instituts zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Herrn Siegfried Schenke, Abteilung 12, zum 25-jährigen Dienstjubiläum

**Herrn Gunther Hasselmann, Abteilung 63, zum 40-jährigen Dienstjubiläum
(Herrn Hasselmann wurde in unserer letzten Ausgabe versehentlich zum 25-jährigen Dienstjubiläum gratuliert, das ist natürlich nicht richtig!)**

